



HAL
open science

Landschaft mit allen Sinnen - Zum Wert des Atmosphärenbegriffs für die Landschaftsforschung

Rainer Kazig

► **To cite this version:**

Rainer Kazig. Landschaft mit allen Sinnen - Zum Wert des Atmosphärenbegriffs für die Landschaftsforschung. Kühne, Olaf and Bruns, Dietrich. Landschaften: Theorie, Praxis und internationale Bezüge, Oceano, pp.221-232, 2013, 978-3-941148-05-5. hal-00995477

HAL Id: hal-00995477

<https://hal.science/hal-00995477v1>

Submitted on 14 Jun 2016

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

15 LANDSCHAFT MIT ALLEN SINNEN – ZUM WERT DES ATMOSPHÄRENBEGRIFFS FÜR DIE LANDSCHAFTSFORSCHUNG -----

von **Rainer Kazig, München**

1. Einführung
2. Der Atmosphärenbegriff
3. Klang- und Geruchslandschaften
4. Die Präsenz von und in der Landschaft
5. Methodische Herausforderungen
6. Fazit

15.1 Einführung

Landschaft und Atmosphären wurden bisher in der deutschsprachigen Diskussion zur Landschaft kaum miteinander in Verbindung gesetzt. Die weitgehend ausgebliebene Berücksichtigung von Atmosphären in der sozial- und kulturwissenschaftlichen Landschaftsforschung erscheint durchaus verständlich, da sich der Atmosphären- und der Landschaftsbegriff zumindest auf den ersten Blick auf unterschiedliche Phänomene beziehen. Die Atmosphärenforschung arbeitet überwiegend in städtischen Räumen und gebauten Umwelten (Böhme 2006; Kazig 2008; Hasse 2012), wohingegen die Landschaftsforschung eher Gebiete außerhalb der Städte in den Blick nimmt (Wylie 2005; Kühne 2006). Auch hinsichtlich der Maßstäblichkeit der betrachteten Räume bestehen Unterschiede: Atmosphären beziehen sich auf die unmittelbare Umgebung eines Menschen, während der Landschaftsbegriff an einem deutlich größeren Raumausschnitt ansetzt.

Menschliche Sinnlichkeit in
der Landschaftsforschung

Auf den zweiten Blick zeigt sich jedoch, dass die menschliche Sinnlichkeit bei beiden Begriffen einen wichtigen Stellenwert einnimmt und insofern durchaus Berührungspunkte bestehen. An dieser Stelle setzen auch die Anregungen des Atmosphärenbegriffs für die Landschaftsforschung an, die

im Zentrum dieses Beitrages stehen. Um nachvollziehen zu können, inwiefern eine explizite Auseinandersetzung mit der menschlichen Sinnlichkeit für die Landschaftsforschung von Interesse sein kann, ist ein kurzer Blick in die Entwicklung der sozial- und kulturwissenschaftlichen Landschaftsforschung hilfreich. Sie hat in der jüngeren Zeit durch die systematische Integration sozial- und kulturwissenschaftlicher Konzepte verschiedene Anregungen und Neuausrichtungen erfahren (Wylie 2007). Dabei sind deutliche Unterschiede zwischen der angelsächsischen und der deutschsprachigen Diskussion zu beobachten. Im deutschen Sprachraum hat die Landschaftsforschung in den vergangenen Jahren wichtige sozialkonstruktivistische Impulse erhalten, wobei der Fokus auf die Vorstellungsinhalte gelegt wird, die mit konkreten Landschaften verbunden sind (Kühne 2008; 2009). Mit diesem Landschaftsverständnis wird die Entstehung von Landschaftsvorstellungen als Ergebnis eines mehrschichtigen Konstruktionsprozesses betont. In den Fokus der empirischen Forschung ist die Analyse gesellschaftlicher Differenzierungen von Landschaftsvorstellungen gerückt. In der angelsächsischen Diskussion fand eine ähnliche Auseinandersetzung bereits in den 1990er Jahren statt (Wylie 2007: 91ff.). Dort steht die Landschaftsforschung seit einigen Jahren stärker unter dem Einfluss von phänomenologischen und nicht-repräsentationalen Ansätzen. Sie setzt mit dieser neuen Ausrichtung am Leben in und mit der Landschaft an und rückt die Praktiken von Landschaft in den Fokus (Wylie 2007: 139ff.). Lorimer (2005: 85) spricht hier treffend von „embodied acts of landscaping“. In diesem Zusammenhang tritt auch das Interesse am Erleben von Landschaften als einem bedeutenden Aspekt des praktischen Tuns in und mit Landschaften in den Vordergrund. Der Atmosphärenbegriff, mit dem der dynamische, sinnlich vermittelte Zusammenhang zwischen Umgebungsqualitäten, subjektiven Befindlichkeiten und Aktivitäten in den Blick gelangt, hilft die sinnliche Dimension des „landscaping“ systematisch zu erfassen. Um die Anregungen des Atmosphärenbegriffs für eine nicht-repräsentationale, d.h. an der körperlichen²⁰ Begegnung mit der Landschaft interessierte Landschaftsforschung nachvollziehen zu können, wird in dem folgenden Abschnitt zunächst einmal der Atmosphärenbegriff in seinen Grundzügen vorgestellt.

20 Wenn hier von Körper gesprochen wird, liegt das Verständnis von Bourdieu (2001: 180 ff.) zugrunde. Er gelangt im Zusammenhang mit seinem Habitusbegriff zu einer Integration des Konzept des Körpers als Ausdrückendem und Instrumentellem und des Leibes als Spürendem zum Verständnis eines sozialisierten Körpers, der entsprechend seiner Sozialisation für das leibliche Empfinden disponiert ist.

15.2 Der Atmosphärenbegriff

Der Atmosphärenbegriff findet seit einigen Jahren in der deutschsprachigen (Böhme 1995) und angelsächsischen philosophischen Ästhetik (Berleant 1992) Verwendung. Er wird aber auch in der deutschsprachigen Humangeographie (bspw. Kazig 2008) sowie in der französischsprachigen Soziologie (bspw. Thomas 2005) als konzeptioneller Rahmen empirischer Forschungsarbeiten verwendet. Ohne an dieser Stelle vertieft auf die im Detail leicht unterschiedlichen Akzentuierungen im Verständnis des Atmosphärenbegriffs in den verschiedenen nationalen und disziplinären Kontexten eingehen zu können, werden im Folgenden drei seiner zentralen Kennzeichen vorgestellt, die für eine am praktischen Erleben von Landschaften interessierte Forschungsperspektive von Belang sind.

Drei zentrale Kennzeichen
des Atmosphärenbegriffs

Der Atmosphärenbegriff steht in deutlichem Kontrast zu dem Begriff der Wahrnehmung, der auf das Wahrnehmen von Gegenständen bezogen ist und von der Konstanz des Wahrnehmenden und der wahrgenommenen Welt ausgeht. Der Atmosphärenbegriff basiert hingegen auf einem Verständnis der sinnlichen Begabtheit, nach dem ein Mensch jederzeit über alle seine Sinne mit der Umwelt in Verbindung steht (Kazig 2007). Dabei wird davon ausgegangen, dass sich seine subjektive Befindlichkeit in Abhängigkeit von der sinnlich erfahrbaren Umwelt wandelt. Entsprechend wird das sinnliche Vernehmen hier als Empfinden verstanden. Der Atmosphärenbegriff bezieht sich mit anderen Worten auf die Wirkung von Präsenzeffekten der Umgebung auf die subjektive Befindlichkeit. In der Atmosphärenforschung werden mit Emotionen, den Modi der Aufmerksamkeit und der Motorik drei Dimensionen der Befindlichkeit unterschieden, in denen die Präsenzeffekte zum Ausdruck kommen können (Kazig 2007: 171ff.). Die Veränderungen der subjektiven Befindlichkeit können unbewusst bleiben oder bewusst registriert werden. So kann der Wandel des emotionalen Zustandes beim Erreichen eines Berggipfels bewusst erlebt werden und Teil des Gipfelerlebnisses sein, während eine geringe Veränderung der Gehgeschwindigkeit infolge einer leichten Veränderung der Steigung eines Weges unter Umständen unbemerkt bleibt. Auch wenn mit dem Atmosphärenbegriff der Einfluss der Umgebung auf die subjektive Befindlichkeit im Vor-

Empfindung

dergrund steht, sind Atmosphären nicht als ein deterministisches Konzept zu verstehen. Die Präsenzeffekte der Umgebung werden von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Sie können infolge der unterschiedlich ausgeprägten grundsätzlichen Disposition gegenüber Präsenzeffekten, der eigenen Stimmung, vorhandener Einschränkungen in der Fähigkeit zum sinnlichen Vernehmen und der durchgeführten Aktivitäten mehr oder weniger stark zum Tragen kommen.

Berücksichtigung aller Sinne

Ein zweites wichtiges Kennzeichen des Atmosphärenbegriffs, das zuvor bereits kurz erwähnt wurde, ist die Berücksichtigung aller Sinne (Böhme 2001: 87ff.). Der Atmosphärenbegriff rückt damit explizit vom Primat des Sehens ab. In einer Studie von Thibaud (2001) zur Atmosphäre der Pyramide des Louvre wird deutlich, dass neben den visuellen auch die akustischen Eindrücke von besonderer Bedeutung sind. Die Untersuchung von Hasse (2002) zur Atmosphäre der Drosselgasse in Rüdesheim am Rhein zeigt, wie das Erleben dieses Ortes aus der Überlagerung von visuellen Eindrücken, Klängen und Gerüchen entsteht. Auch wenn beide Orte einen außergewöhnlichen Charakter aufweisen, verdeutlichen die Beispiele, dass das Sehen keinesfalls immer als dominanter Sinn angesehen werden kann. Welche Sinne in einer spezifischen Situation besonders von Bedeutung sind bzw. wie zusammenspielen, sind vielmehr als empirisch zu klärende Fragen anzusehen.

Eigene Aktivität

In der angelsächsischen Diskussion wird im Zusammenhang mit dem Atmosphärenbegriff zudem die Bedeutung der eigenen Aktivität für das sinnliche Vernehmen besonders herausgestellt (Kupfer 2003), was mit dem von Berleant (1991) geprägten Begriff des ‚aesthetic engagement‘ sehr deutlich zum Ausdruck gebracht wird. Aktivität bedeutet zunächst einmal, von einem aktiven Beitrag des Subjekts auszugehen, damit ein ästhetisches oder sinnliches Vernehmen überhaupt entsteht (vgl. auch Schürmann 2008). Gleichzeitig verweist das ästhetische Engagement auch darauf, dass der aktive Beitrag zum sinnlichen Vernehmen immer aus einer spezifischen Situation heraus bzw. im Zusammenhang mit spezifischen Aktivitäten hervorgeht. Kupfer (1993: 78ff.) hat diesen Zusammenhang in seiner Beschreibung verschiedener Kategorien von Aktivitäten in der Natur und der damit verbundenen Formen des Naturerlebens sehr gut nachvollziehbar verdeutlicht.

15.3 Klang- und Geruchslandschaften

Die erste Anregung des Atmosphärenbegriffs für die Landschaftsforschung besteht darin, das Erleben von Landschaften unter Berücksichtigung aller Sinne zu untersuchen. Obwohl in der Landschaftsforschung durchaus das Bewusstsein dafür besteht, dass die Landschaftswahrnehmung nicht auf das Sehen zu reduzieren ist (Kühne 2008: 54ff.), dominiert ein Bias zugunsten des Sehens (vgl. bspw. Nohl 2001: 26), der sich aus der Geschichte des Landschaftsbegriffs ableiten lässt (Wylie 2007: 55ff.). Es besteht jedoch bereits eine Forschungstradition zu Klanglandschaften (vgl. Winkler 2006) und zu Geruchslandschaften (vgl. Porteous 2006), die bei einer Auseinandersetzung mit dem Erleben von Landschaften auf jeden Fall berücksichtigt werden muss. Die beiden Forschungsfelder weisen jedoch eine eigene Dynamik mit teilweise eigenen Problemstellungen auf.

Dominanz des Sehens

Die Auseinandersetzung mit der geruchlichen Dimension des Landschaftserlebens ist insbesondere mit der Problematik der sprachlichen Fixierung der olfaktorischen Eindrücke und dem Erfassen der materiellen Seite der Geruchslandschaften konfrontiert (Margolies 2006: 110-112). Trotz der Vagheit, durch die die Forschung zu Geruchslandschaften deshalb gekennzeichnet ist, ist sie wegen der besonderen Bedeutung von Gerüchen für die Entstehung von Ortsbindungen und Erinnerungen (Rodaway 1994: 71-73) für das Verständnis der affektiven Seite des Landschaftserlebens von großer Bedeutung. Die Forschung zu Klanglandschaften ist weniger von dem Problem der Vagheit betroffen. Zudem kann hier die materielle Seite in Form von Klangaufnahmen festgehalten und mit Hilfe akustischer Messgrößen leicht beschrieben werden. Somit ist es nicht überraschend, dass die Forschung zu Klanglandschaften auch auf eine bedeutendere Forschungstradition zurückblicken kann. Neben stärker ideographisch geprägten Arbeiten (Schafer 1977; Winkler 2006), in denen die lokale Besonderheit einer Klanglandschaft herausgearbeitet wurde, bietet die Sammlung von Klangeffekten der französischen Forschungsgruppe CRESSON (Augoyard/Torgue 2006) ein Hilfsmittel für einen differenzierten analytischen Zugang zu Klanglandschaften an. Auch wenn die Forschungen zu Klang- und Geruchslandschaften vielfach keinen engeren Bezug zum Atmosphärenbe-

Vagheit olfaktorischer
Forschung

Analytische Zugänge zu
Klanglandschaften

griff aufweisen, wurden in den beiden Forschungsfeldern wichtige konzeptionelle Vorstellungen und Forschungsmethoden entwickelt sowie empirische Ergebnisse zusammengetragen, die auch für eine enger am Atmosphärenbegriff orientierte Forschung zum praktischen Erleben von Landschaften von Bedeutung sind und wichtige Anregungen geben.

15.4 Die Präsenz von und in der Landschaft

Versteht man den Atmosphärenbegriff in einem engeren Sinn, führt er zu einer Erforschung des Landschaftserlebens, bei der die Präsenzeffekte der Landschaft auf subjektive Befindlichkeiten besondere Beachtung finden. In diesem Sinn wird mit dem Atmosphärenbegriff nicht Landschaftswahrnehmung, sondern das Empfinden der eigenen Präsenz von und in der Landschaft thematisiert. Eine Untersuchung des Landschaftserlebens beinhaltet mit dieser Forschungsperspektive beispielsweise die Frage nach dem Effekt der Tiefe und Dunkelheit eines Waldes oder der Weite und Offenheit einer Ebene auf die subjektive Befindlichkeit und damit auf das Landschaftserleben. Da sich die Präsenzeffekte einer Landschaft innerhalb weniger Meter beispielsweise durch den Übergang vom Wald auf eine Lichtung verändern können, kann eine am Atmosphärenbegriff orientierte Forschung zum Landschaftserleben auch sehr kleinräumige Veränderungen im Erleben der Landschaft in den Blick bekommen. Die Präsenzeffekte der Landschaft hängen – wie oben in den Ausführungen zum Atmosphärenbegriff erläutert wurde – zudem von den Aktivitäten ab, in deren Zusammenhang die Landschaft erlebt wird. Mit dem Atmosphärenbegriff wird also hervorgehoben, dass bei der Untersuchung des Landschaftserlebens nicht von einer neutralen Position in der Landschaft ausgegangen werden kann. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die ausgeführten Aktivitäten auch einen Einfluss auf das Landschaftserleben haben. In diesem Sinn kann angenommen werden, dass ein Jogger und ein Wanderer bzw. ein Radfahrer und ein Zugfahrer die gleiche Landschaft durchaus unterschiedlich erleben. Auf Grundlage dieser Überlegungen zeichnen sich zumindest zwei Forschungsperspektiven zum Landschaftserleben deutlich ab.

Empfinden der eigenen
Präsenz von und in der
Landschaft

Ausgeführte Aktivitäten als
Faktor des Landschafts-
erlebens

Forschung zu Landschafts-
erleben als ein Beitrag zu
sozialkonstruktivistischer
Landschaftsforschung

In einer stärker akademischen Ausrichtung kann die Forschung zum Landschaftserleben als ein Beitrag zum Verständnis der sozialen Konstruktion von Landschaften verstanden werden. Im Unterschied zu den sozialkonstruktivistischen Ansätzen, die sich auf die Inhalte von Landschaftsvorstellungen und deren ungleiche Ausprägung als Folge unterschiedlichen Wissenserwerbs ansehen (Kühne 2009, 398f), wird in den Untersuchungen zum Landschaftserleben der Konstruktionsprozess als das

Zwei Wege

Erscheinen der Landschaft im Zuge der sinnlich-leiblichen Begegnung mit der Landschaft verstanden. Hierbei können zwei unterschiedliche Richtungen eingeschlagen werden. Auf der einen Seite kann der Fokus dabei auf bestimmte Orte gelegt und die Frage verfolgt werden, wie konkrete Landschaften oder Landschaftselemente erlebt werden und in Erscheinung treten. Dieser Richtung kann man beispielsweise die Arbeit von Wylie (2002) über die Wanderung auf den Glastenbury Tor im südwestlichen England zuordnen, auch wenn sie nicht explizit auf dem Atmosphärenbegriff aufbaut. Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, wie das spezifische Engagement in der Landschaft ihr Erscheinen beeinflusst. Da Landschaften überwiegend in Bewegungen erlebt werden, ist dabei von besonderem Interesse, wie verschiedene Formen der Fortbewegung das Landschaftserleben systematisch mitgestalten (vgl. Spinney (2009) für das Radfahren und Masson (2009) für öffentliche Transportmittel im städtischen Raum).

Forschung zu Landschaftserleben als Baustein zur Bewertung von Aufenthaltsqualität

Die Untersuchung des Erlebens von Landschaften kann auch für die Bewertung der geschaffenen Aufenthaltsqualität von Parks oder Gärten verwendet werden. Tessin (2008) hat in seinen Untersuchungen zum Erleben von städtischen Grünräumen die Diskrepanz zwischen einer an formalen Gestaltungskriterien orientierten Expertenästhetik und den Wahrnehmungen und Präferenzen bei den Nutzern deutlich herausgestellt und die Nutzerperspektive als Ästhetik des Angenehmen bezeichnet. Eine am Atmosphärenbegriff orientierte Forschung zum Erleben bewusst gestalteter Landschaften schließt an die Überlegungen von Tessin an. Sie ermöglicht es, das Erleben von Park- oder Gartenlandschaften in zeitlicher und räumlicher Differenzierung zu erfassen und auf diesem Weg ein differenziertes Bild ihrer Aufenthaltsqualität zu zeichnen. Eine Vorstellung von möglichen Ergebnissen dieser Forschungsperspektive bietet die Untersuchung von Kazig (2008) zu den Atmosphären eines städtischen Platzes.

15.5 Methodische Herausforderungen

Problem der zeitlichen
Bedingtheit

Bewegung in der
Landschaft

Das Landschaftserleben kann mit dem üblichen Einsatz der dominierenden Methoden der empirischen Sozialforschung nur unzureichend erfasst werden. Da Empfindungen nur begrenzt erinnert werden können, müssen sie in zeitlicher Nähe zu ihrem Erscheinen erfasst und festgehalten werden. Eine weitere methodische Herausforderung besteht darin, die Orte des Erlebens auch bei Bewegungen in der Landschaft möglichst genau zu kennen, um dem Wechselspiel zwischen Umgebungsqualitäten und Empfinden auf die Spur zu kommen. Ein Blick auf die empirischen Arbeiten in diesem Feld verdeutlicht, dass hier verschiedene Vorgehensweisen und Methodenkombinationen erprobt werden. Mit autoethnographischen Vorgehensweisen und der Methode der *Pracours commentés* sollen zwei Methoden kurz angesprochen werden, die in Untersuchungen zum Erleben von Landschaften und Atmosphären bereits mehrfach zum Einsatz gelangt sind. Beiden Vorgehensweisen gemeinsam ist die Verwendung introspektiver Verfahren, die mit dem gestiegenen Interesse am Umwelterleben im Zuge der Ausbreitung nicht-repräsentationaler Forschungsperspektiven in den Sozialwissenschaften grundsätzlich an Bedeutung gewonnen haben.

Das eigene Erleben des
Forschers

Autoethnographische Arbeiten setzen am Erleben des Forschers an (Wylie 2002; Frers 2007). Hierbei werden in unterschiedlichem Maß technische Hilfsmittel eingesetzt, um das eigene Erleben möglichst zeitnah festzuhalten. Vor dem Hintergrund der phänomenologischen Tradition dieser Arbeiten werden soziale Differenzierungen im Erleben allerdings nicht erfasst. Sie können hingegen mit der Methode der kommentierten *Parcours* durchaus in Erfahrung gebracht werden (Thibaud 2001). Bei dieser Methode schildern von einem Untersuchungsleiter begleitete Probanden ihr Erleben auf einem bestimmten *Parcours* und reflektieren ihr Erleben in einem anschließenden Gespräch. Im Vergleich zu der autoethnographischen Methode können hier jedoch nur kurze Wege untersucht werden, um die Probanden nicht zu überlasten.

15.6 Fazit

Die vorausgehenden Ausführungen haben gezeigt, dass der Atmosphärenbegriff zu einer Landschaftsforschung führt, die das Erleben von Landschaften in den Mittelpunkt stellt. Auch wenn bisher nur eine überschaubare Anzahl empirischer Arbeiten in diesem Bereich besteht, wird diese Form der Landschaftsforschung als Teilbereich der sich derzeit noch im Aufschwung befindenden nicht-repräsentationalen Humangeographie sicherlich zukünftig noch weitere Verbreitung und Anwendung finden. Diese Entwicklung ist auch vor dem Hintergrund von Ergebnissen der Forschung zu den Vorstellungsinhalten von Landschaft begrüßenswert, bei der Atmosphären mit zu den am häufigsten genannten Inhalten zählen (Kühne 2006: 151). Mit ihrem spezifischen Zugang zur sozialen Konstruktion von Landschaften, aber auch durch die durchaus praktische Verwendbarkeit für die Bewertung der Aufenthaltsqualität in Parks und Gärten, stellt eine am Erleben orientierte Landschaftsforschung eine Bereicherung für die akademische wie auch die planerische Auseinandersetzung mit Landschaften dar.

Literatur

- Berleant, A. (1991): Art and Engagement. Philadelphia.*
- Berleant, A. (1992): The Aesthetics of Environment. Philadelphia.*
- Böhme, G. (1995): Atmosphäre: Essays zur neuen Ästhetik. Frankfurt am Main.*
- Böhme, G. (2001): Aisthetik. Vorlesungen über Ästhetik als allgemeine Wahrnehmungslehre. München.*
- Böhme, G. (2006): Architektur und Atmosphäre. München.*
- Bourdieu, P. (2001): Meditation. Zur Kritik der scholastischen Vernunft. Frankfurt am Main.*
- Frers, L. (2007): Einhüllende Materialitäten. Eine Phänomenologie des Wahrnehmens und Handelns an Bahnhöfen und Fährterminals. Bielefeld.*
- Hasse, J. (2002): Die Atmosphäre einer Straße. Die Drosselgasse in Rüdesheim am Rhein. In: Hasse, J. (Hrsg.): Subjektivität in der Stadtforschung. Frankfurt a.M., 61-114.*
- Hasse, J. (2012): Atmosphären der Stadt: Aufgespürte Räume. Berlin.*

- Ingold, T. (1993):* The Temporality of the Landscape. In: *World Archeology* 25, 2, 152-174.
- Kazig, R. (2007):* Atmosphären – Konzept für einen nicht repräsentativen Zugang zum Raum. In: Berndt, C.; Pütz, R. (Hrsg.): *Kulturelle Geographien. Zur Beschäftigung mit Raum und Ort nach dem Cultural Turn*. Bielefeld, 167-188.
- Kazig, R. (2008):* Typische Atmosphären städtischer Plätze. Auf dem Weg zu einer anwendungsorientierten Atmosphärenforschung. In: *Die alte Stadt* 35, 2, 147-160.
- Kühne, O. (2006):* Landschaft in der Postmoderne. Das Beispiel des Saarlandes. Wiesbaden.
- Kühne, O. (2008):* Distinktion – Macht – Landschaft. Zur sozialen Definition von Landschaft. Wiesbaden.
- Kühne, O. (2009):* Grundzüge einer konstruktivistischen Landschaftstheorie und ihre Konsequenzen für die räumliche Planung. In: *Raumforschung und Raumordnung* 67, 5/6, 395-404.
- Kupfer, J. (2003):* Acting in Nature. In: *The Journal of Aesthetic Education* 37, 1, 77-89.
- Lorimer, H. (2005):* Cultural geography: the busyness of being ‚more-than-representational‘. In: *Progress in Human Geography* 29, 1, 83-94.
- Margolies, E. (2006):* Vagueness Gridlocked: A Map of the Smells of New York. In: Drobnick, J. (Hrsg.): *The Smell Culture Reader*. Oxford, New York, 107-117.
- Masson, D. (2009):* La perception embarquée. Analyse sensible des voyages urbains. Dissertation, Universität Pierre Mendès-France Cresson.
- Nohl, W. (2001):* Landschaftsplanung. Ästhetische und rekreative Aspekte. Berlin, Hannover.
- Porteous, J. D. (2006):* Smellscape. In: Drobnick, J. (Hrsg.): *The Smell Culture Reader*. Oxford, New York, 89-106.
- Rodaway, P. (1994):* *Sensuous Geographies. Body, Sense and Place*. London.
- Schafer, R. M. (1977):* *The Tuning of the World*. Toronto, New York.
- Schürmann, E. (2008):* Sehen als Praxis. Ethisch-ästhetische Studien zum Verhältnis von Sicht und Einsicht. Frankfurt a.M.

- Spinney, J. (2006):* A place of sense: an ethnography of the kinaesthetic sensuous experiences of cyclists on Mt Ventoux. In: *Environmental and Planning D: Society and Space* 24, 5, 709-732.
- Tessin, W. (2008):* Ästhetik des Angenehmen. Städtische Freiräume zwischen professioneller Ästhetik und Laiengeschmack. Wiesbaden.
- Thibaud, J.-P. (2001):* La méthode des parcours commentés. In: Grosjean, M.; Thibaud, J.-P. (Hrsg.): *L'espace urbain en méthodes*. Marseille, 79-100.
- Thibaud, J.-P. (2003):* Die sinnliche Umwelt von Städten. Zum Verständnis urbaner Atmosphären. In: Hauskeller, M. (Hrsg.): *Die Kunst der Wahrnehmung. Beiträge zu einer Philosophie der sinnlichen Erkenntnis*. Kusterdingen, 280-297.
- Thomas, R. (2005):* Les trajectoires de l'accessibilité. Bernin.
- Wylie, J. (2002):* An essay on ascending Glastonbury Tor. In: *Geoforum* 33, 4, 441-454.
- Wylie, J. (2005):* A single day's walking: narrating self and landscape on the South West Coast Path. In: *Transactions of the Institute of British Geographers* 30, 2, 234-247.
- Wylie, J. (2007):* *Landscape*. London, New York.
- Winkler, J. (2006):* Klanglandschaften. Untersuchungen zur Konstitution der klanglichen Umwelt in der Wahrnehmungskultur ländlicher Orte in der Schweiz. Basel.